

2010 - Das Jahr der Biodiversität

Biologische Vielfalt - eine Vision?

Nicht nur Bienenvölker, Wälder, Hamster, Maulwürfe, Insekten, Kriech- und Säugetiere kranken und sterben aus. Gewässer vertrocknen, werden begradigt, verunreinigt, ersticken durch Schadstoffe. Böden sind überdüngt, verdichtet, geebnet und monokultiviert. Die Folge: Bauernhöfe, ganze Dörfer, Landschaften sterben.

Anspruch und Wirklichkeit

Die Artenvielfalt hat sich in allen Bereichen verändert und vermindert. Das ist seit langem bekannt. Doch woran scheitert die Umsetzung der viel zitierten Ziele und des vorhandenen Wissens?

Spätestens seit der Biodiversitätskonvention 1992 auf dem „Erdgipfel“ in Rio de Janeiro ist dieser Begriff aus der Öffentlichkeit nicht mehr wegzudenken. Es wurden Strategien entwickelt, Leitmotive entworfen, Definitionen aufgestellt, Arbeitsgruppen gegründet. Planer sind gesetzlich verpflichtet, vor Baumaßnahmen die Umweltverträglichkeit sowie die Auswirkungen auf Vogelschutz- und andere Schutzgebiete zu prüfen, Amphibienzählungen, Rebhuhnanhörungen etc. durchzuführen. Jedoch das Artensterben hält an. Teilerfolge der Erholung von Populationen in unter Schutz gestellten Gebieten konnten erzielt werden, ohne dass ein natürliches Gleichgewicht erreicht werden konnte.

Fehlt das Wissen?

Die Natur funktioniert als Gesamtorganismus. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Naturbeobachtungen ergeben die Schlussfolgerung, dass alles, was bekämpft wird, was erzwungen werden soll, sich unserem Wissen entzieht oder noch dramatischer wird. Ob Gewalt, Lärm, hoher CO₂-Gehalt, Feinstaub, Lichtstress und Elektrosmog, ob sterbende Bäume, versiegelte Grünflächen, mit Schadstoffen oder Verunreinigungen angereichertes Trinkwasser, hohe



September 2008: Artenvielfalt auf dem Krameterhof auf 1300 m Höhe: Raub- und Friedfische in einem Teichverbund finden optimale Bedingungen in der Pflanzenvielfalt des Ufers und der umgebenden Vegetation, die Regenwasser über lange Perioden bindet, Humusabtrag verhindert und ein optimales Kleinklima schafft. Im Hintergrund die konventionelle Forstwirtschaft.

Baudichte, Bodenerosion, verdichtete, humusarme, überdüngte Äcker, Landflucht, Waldschäden usw., ein Szenarium, bekannt und geeignet, Angst, Apathie und Resignation der Menschen zu verstärken. Doch genau das hindert uns, die globalen großen Ziele im Einzelnen zu begreifen und zu verwirklichen. Nur wer frei ist von Ängsten, kann motiviert werden, kreativ Lösungen finden und im Hier und Jetzt das verwirklichen, was die Menschen brauchen: ein verständnisvolles Miteinander, bei dem die Natur in allen ihren Formen im Mittelpunkt steht.

Wie wichtig ist Biodiversität für den Menschen?

Biodiversität betrifft Flora und Fau-

na und bezieht sich auf alle so genannten Schutzgüter: Boden, Wasser und Luft. Sie stehen untereinander und mit dem Menschen und allem Lebenden in vielfältigen Wechselbeziehungen und bilden gleichzeitig ein sich selbst erhaltendes und heilendes System und sind unsere Lebensgrundlage. Ist der Eingriff in das System einseitig, wird es aus dem Gleichgewicht gebracht, schwingt es in eine Richtung, die dem Verursacher nicht mehr dient.

Biodiversität im Boden

Ca. 80 % der Böden in Deutschland sind land- und forstwirtschaftlich genutzt. Monokultur, Verdichtung, Bewirtschaftung mittels schwerer

Technik, Überdüngung und chemische Schädlingsbekämpfung führten u. a. zu einer Minderung des biologischen Wertes des Humus (bis zu unter 10% eines gesunden Bodens). Humus kann mehr CO₂ binden als in der Atmosphäre vorhanden ist. Doch heute emittiert er mehr als er bindet. Seine organische Substanz, seine Artenvielfalt mit Mikroorganismen, Würmern, Insekten und sonstigen Kleintieren ist so vermindert, dass er seine Funktion in der Nahrungskette der darauf angewiesenen höher entwickelten Lebewesen und seine Bedeutung für Luft und Wasser in der Atmosphäre und damit seine positive Beeinflussung des Klimas zum größten Teil verloren hat. Ein gesunder Boden enthält Huminstoffe. Diese besonders aktiven Bestandteile der organischen Bodensubstanz können das 27-fache ihres Gewichts an Wasser halten. Ein gesunder Boden ist in der Lage, 150 l/m² in einer Stunde aufzunehmen. Das heißt, das Wasserhaltevermögen und die -verteilung tragen entsprechend zu Hochwasserschutz und Fruchtbarkeit der Böden bei. Auch zeigten Forschungen, dass in einem lebendigen Boden Krankheitserreger wie z. B. Typhus nur kurze Zeit überleben können. Auch scheinen die Bodenmikroben der Schlüssel für die körperlich-geistige Gesundheit und Vitalität von Menschen auf dem Land bei ausgewogener Ernährung mit Lebensmitteln aus biologischem Landbau zu sein. Studien ergaben, dass im Durchschnitt auf biologisch bewirtschafteten Flächen 30 Prozent mehr Arten und 50 Prozent mehr Individuen als auf konventionell bewirtschafteten Flächen vorkommen. Von den ca. 12 Mio. ha Ackerfläche in Deutschland werden nur etwa 5 %, in Europa im Durchschnitt 3,9 % biologisch bewirtschaftet.

Boden in Siedlungen

Diese Zahlen zeigen, welches im-



Abgetragene Humusschicht, ausgetrockneter See trotz regenreichem Frühsommer am Hochloderer, Österreich

mense Potential allein im Boden und hier in der Landwirtschaft steckt. Eine Wildgräserwiese z. B. hat eine bis zu 20 mal größere Blattoberfläche pro m² im Vergleich zu einem Zierrasen und bindet damit entsprechend mehr Schadstoffe. Sie bedarf bei einjähriger Mahd wesentlich weniger Pflege, verursacht damit weniger Lärm, absorbiert z. B. als Gründach Schall und erhöht neben der o. g. Vorteile die Artenvielfalt auch in städtischen Bereichen. Werden in städtischen (Haus-)Gärten und Parks Nutzpflanzen statt Ziergehölzen gepflanzt, so profitieren davon neben einer Anzahl von Tieren auch die Bewohner; sie werden zu Nutznießern der Früchte, Blüten, Blätter und Wurzeln. Neben dem Lerneffekt für die heranwachsende Generation können wir für unsere eigene Gesundheit kostenfrei und einfach mit Obst, Gemüse und Kräutern vorsorgen: durch Bewegung an frischer Luft und durch gesunde Nahrung. Wenden wir dann noch die Prinzipien der Permakultur auf noch so kleinem städtischem Bereich an, können wir uns dort ein Refugium für die Seele schaffen.

Das Wissen allein ist es nicht ...

... die großen Proklamationen sind es auch nicht, die uns ein Stopp des Artensterbens bringen. Nur eine klare, konkrete Vorstellung über das zukünftige Leben der Menschheit kann das Artensterben stoppen. Treten dabei die materiellen Werte zurück, so liegt im Mitfühlen, in Achtsamkeit und Dankbarkeit eine Perspektive. Hört der Mensch die Stille der Natur auch im Lärm der von ihr erschaffenen Welt, so entsteht ein neuer Lebensraum. Dieser innere Raum ist frei von Gewalt, Aggression und Zerstörung. Mit diesem Raum beginnt zeitlos ein Wachstum und dann erwacht ein freies Bewusstsein. Die Natur und mit ihr die Menschen werden heil.

Ich wünsche mir, dass sehr viele Menschen beginnen, eine friedvolle, gesunde neue Erde zu schaffen.

*Dipl.-Ing. Arch. Anke Plehn
Baubiologin IBN
04229 Leipzig
www.architektin-baubiologin.de*